

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Studienfächer: Theaterwissenschaft (HF),

Kunstgeschichte (30-LP-NF),

Italienisch (30-LP-NF)

[REDACTED]

## Praktikumsbericht



Unternehmen: KALIBANI e.V.,

Theatergruppe KALIBANI

Einsatzbereich: Hospitanz Regie/Dramaturgie

Inszenierung: DER BROTLADEN - Fragment von Bertolt Brecht

[REDACTED]

Betreuer: Klaus Erforth, Regisseur

Der KALIBANI e.V. ist ein gemeinnütziger Verein zur "Förderung selbstbestimmter Kulturarbeit" mit Sitz in Berlin und organisiert unter anderem die Theatergruppe KALIBANI, die sich im Jahr 2010 nach zwanzig Jahren erfolgreicher Theaterarbeit von dem integrativen Theater RambaZamba getrennt hat.

Der Verein mit sechs festen und vier freien Mitgliedern organisiert und fördert kulturelle und soziale Projekte für Menschen mit und ohne so genannte geistige Behinderung, Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Menschen mit Migrationshintergrund. Die Projekte beinhalten beispielsweise Workshops mit anschließenden Ausstellungen, private Hilfen, Performances oder musikalische Veranstaltungen im Berliner Wedding, wo auch die Theatergruppe einen Ort zum proben gefunden hat. Der Grundgedanke ist der der Inklusion, obwohl dieser Begriff weder im Verein noch in der Theatergruppe genannt wird; der positive Sinn des Wortes ist ein selbstverständlicher Teil der Arbeit und wird von allen Mitarbeiter\_Innen auch nach der Arbeit gelebt.

Da ich als Gründungsmitglied und seit 2011 als stellvertretende Vorsitzende aktiv an den Projekten mitarbeite, ist mir der Verein gut bekannt. Auch für die Theatergruppe, die zur Zeit sechzehn feste und zehn freie Mitglieder beinhaltet, habe ich schon früher einige Hilfstätigkeiten übernommen, jedoch noch nie eine Inszenierung von Anfang an miterlebt. Aufgrund der Größe der Gruppe wurde die Inszenierung DER BROTLADEN zu einem großen Projekt innerhalb des Vereins KALIBANI. Weiterhin war das Ziel, nicht nur die vorhandenen Mitglieder in das Projekt einzubinden, sondern auch mithilfe des Theaters Möglichkeiten und Perspektiven für die neuen Bekanntschaften aus dem Wedding, unter ihnen auch Sinti und Roma aus Bulgarien, Serbien und Polen, zu schaffen und Berührungspunkte mit der Öffentlichkeit herzustellen, um Vorurteile abzubauen.

Als Hospitantin gehörte es zu meinen Aufgaben, die Inszenierung DER BROTLADEN von Anfang an zu begleiten, dem Regisseur und der Dramaturgin zu assistieren, Probenaufzeichnungen in Textform zu verfassen und verschiedene anfallende Hilfstätigkeiten zu übernehmen. Für die Arbeit mit KALIBANI ist es von Vorteil, ohne Vorurteile und offen auf Menschen zugehen zu können, außerdem sollte man keine Berührungängste haben und die Arbeit mit Laien oder semiprofessionellen Künstlern nicht unterschätzen. Dass ich schon vorher mit unterschiedlichsten Menschen - mit und ohne Behinderung, verschiedenen Alters und mit oder ohne Migrationshintergrund - zusammen gearbeitet habe, kam mir während der Hospitanz sehr zu gute. Auch meine umfangreichen Sprachkenntnisse (Englisch, Bulgarisch, Deutsch, Italienisch) und das durch mein Studium geschulte analytische Denken zusammen mit einer ausgeprägten

Beobachtungsgabe waren äußerst hilfreich.

Für meine Bewerbung habe ich zunächst mein breites Interesse an den Abläufen in diesem speziellen Theater und an der besonderen Arbeit des Regisseurs, Klaus Erforth, bekundet. Wie schon bei früheren Praktika in anderen Unternehmen war auch hier der vorher bestehende Kontakt zu der Gruppe von großer Bedeutung. Eine Schwierigkeit bei der Bewerbung bestand in der Frage seitens der Regie, ob ich genug Zeit und Kraft aufbringen könne, die Inszenierung und die damit verbundenen Proben, die zu Beginn zwei Mal in der Woche stattfanden, intensiv zu begleiten. Die Intensität der Arbeit konnte ich mir bis zum Beginn der Hospitanz nur theoretisch vorstellen, wollte aber den Versuch wagen. Ich wollte nicht nur den Ablauf einer Theaterinszenierung in all seinen Einzelschritten kennen lernen, im Besonderen wollte ich auch die Arbeitsweise von Klaus Erforth als Regisseur und im Umgang mit Laien oder semiprofessionellen Künstlern erleben. Außerdem wollte ich Einblicke in das Berufsfeld der Dramaturgie sammeln, um diesen Beruf in meine Zukunftsplanung entweder einzubeziehen oder auch auszuschließen. Die Berufsperspektiven für Theaterwissenschaftler\_Innen sind meiner Meinung nach begrenzt, daher war es meine Absicht, in der Gruppe KALIBANI die Bereiche Theaterpädagogik, Dramaturgie und Kulturmanagement kennen zu lernen und meine vorhandenen Kenntnisse zu erweitern. Die Arbeit der Gruppe umfasst sowohl das professionelle Handwerk dieser drei Felder, als auch eine unkonventionelle Arbeitsweise mit den besonderen Teilnehmer\_Innen und von dieser Verbindung erhoffte ich mir eine umfangreiche Erfahrung, die mich in meiner beruflichen Laufbahn weiter bringen würde. Als "unkonventionell" bezeichne ich die Arbeit mit Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft auf eine respektvolle und ernsthafte Weise, in der jede Anweisung und jeder Dialog auf Augenhöhe stattfindet. Dabei steht nicht nur der pädagogische Nutzen, sondern in erster Linie die künstlerische Qualität im Vordergrund. Natürlich wurde immer auf die individuellen Besonderheiten eines jeden Einzelnen eingegangen, jedoch wurden die Teilnehmer\_Innen auch an ihre Grenzen gebracht und so wurden verborgene Stärken und Talente entdeckt, die wiederum zu einem neuen Selbstbewusstsein der Akteur\_Innen führten.

Die Arbeit am Theater ist im Allgemeinen kaum auf bestimmte Zeiten oder Aufgaben beschränkbar, doch diese Vielseitigkeit und Einsatzbereitschaft wird von den Mitarbeiter\_Innen in der Gruppe KALIBANI besonders gefordert. Da es sich um eine freie Theatergruppe handelt, sind viele Teilnehmer\_Innen auch für vieles, wie zum Beispiel die gegenseitige Betreuung oder das Reinigen der Probenräume, zuständig und alle waren

nach den Proben und Besprechungen auch privat füreinander da, wenn zum Beispiel eine Person Hilfe brauchte. In den Proben haben alle eng zusammen gearbeitet und die Ergebnisse eines Tages danach miteinander besprochen und diskutiert. Die Atmosphäre innerhalb der Gruppe war insgesamt sehr freundschaftlich, auch wenn die Hierarchien während der Proben zu spüren waren. Meine Ansprechpartner während der Hospitanz waren der Regisseur und die Dramaturgin des Projektes, Christine Boyde, die nach den Proben offen und umfassend auf meine Fragen eingegangen sind.

Da ich die Entstehung des Projektes nicht miterlebt habe, begann mein Praktikum mit den ersten Besprechungen und Improvisationsproben für die Inszenierung im Sommer 2012. Zu meinen ersten Aufgaben gehörte es, aufmerksam den Ideen des Regisseurs zuzuhören und während der ersten Improvisationen zu den Themen Armut, Wohnungsverlust und Identität Aufzeichnungen über die Bewegungen und Texte zu machen. Auch wurden verschiedene Bewegungs-, Lockerungs- und Stimmübungen gemacht, an denen ich teilnehmen konnte. Während der Proben war höchste Konzentration gefordert, doch das war mir bereits von einem früheren Praktikum an einem anderen Theater bekannt. Die Einblicke in die Dramaturgie erhielt ich dann während der Nachbesprechungen, in denen ich die Primär- und Sekundärtexte, die die Dramaturgin zu dem Stück zusammengestellt hatte, zusammen mit ihr und dem Regisseur besprach. Die vom Regisseur ausgewählten Texte wurden vor jeder Probe mit allen Teilnehmer\_Innen besprochen und die daraus entstandenen Ideen wurden szenisch probiert. Für jeden Vorschlag gab es zahlreiche Versuche, manchmal entstand daraus eine Situation, die übernommen wurde, manchmal entstand daraus ein neuer Vorschlag und oft wurden Ideen auch wieder verworfen. Dabei spielte der originale Text eine große Rolle und wurde immer spielerisch einbezogen. Die ersten wichtigen Beobachtungen aus dieser Zeit waren, dass der Regisseur sehr individuell auf jede Akteurin/jeden Akteur eingehen musste und immer wieder dazu animierte, Bewegungen, Texte oder Stimmungen auszuprobieren, bevor die- oder derjenige darüber nachdenkt. Aus diesen intuitiven Aktionen entstanden viele Situationen, die bis zur Premiere beibehalten wurden. Dass die Dramaturgin viel mehr Texte und Zusatzmaterial sammelt, als später in die Proben einbezogen wird, war ebenfalls eine wichtige Erkenntnis. Im Bereich des Kulturmanagements habe ich zunächst durch Erzählungen erfahren, dass die Erlangung der Rechte an dem Stück DER BROTLADEN sehr schwierig war, jedoch waren hier die Kontakte des Regisseurs, der einst Schüler von Bertolt Brecht war, von Vorteil. Allerdings war die Inszenierung nach der Erlangung der Rechte an bestimmte Bedingungen

geknüpft, zum Beispiel durfte der Text des Originals nicht deutlich verändert werden.

Mit dem Verfassen von Anträgen für kleine Kunstprojekte hatte ich aufgrund meiner vorherigen Tätigkeiten bereits einige Erfahrungen gesammelt, doch bei dieser Inszenierung konnte ich zum ersten Mal aktiv am Schreiben eines Antrages für eine Theaterinszenierung mitwirken. Die Dramaturgin und der Regisseur hatten geeignete Stiftungen und Fonds recherchiert, so dass eine Mappe existierte, die alle Anträge, Bedingungen und Fristen beinhaltete. Für die einzelnen Anträge trafen sich die Leiter des Projektes und manchmal auch einige Mitglieder des Vereins, um die bestmöglichen Formulierungen und Beschreibungen über die Inszenierung zu finden. Da die Abgabefristen weit vor den endgültigen Ergebnissen der Probenarbeit lagen, war es teilweise sehr schwierig, eindeutige Aussagen zu treffen. Auch die Ausarbeitung der Finanzpläne erwies sich als diffizil, da zum Beispiel sehr oft Teilnehmer\_Innen das Projekt verließen und neue dazu kamen. Meine Aufgaben bestanden darin, aktuelle Teilnehmer-Listen zu erstellen und bei dem Ausrechnen der einzelnen Posten behilflich zu sein. Weiterhin konnte ich mein theaterwissenschaftliches Wissen und meine gute Ausdrucksfähigkeit in die Formulierungen einbringen. Nachdem diese Hürde - parallel zu den ersten Proben - geschafft war, wurde das Projekt von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie und dem Fonds Darstellende Künste bewilligt. Dadurch festigte sich auch das Ensemble, da viele der Teilnehmer\_Innen es aufgrund ihrer schwierigen privaten Situation von der Finanzierung abhängig machen mussten, ob sie teilnehmen oder nicht. Während einer der Nachbesprechungen erfuhr ich von einem Schicksal, das mich besonders berührt hat, da es der Hauptfigur in dem Stück sehr ähnelte. Es handelte sich um einen polnischen Rom, der mit seiner Familie kurz davor stand, seine Wohnung zu verlieren, weil ihm sein Arbeitgeber gekündigt hatte und er die Miete nicht mehr zahlen konnte. Obwohl er erst einige Tage im Rückstand war, hatte der Vermieter ihm gekündigt und als letzten Ausweg wandte sich der junge Mann an einen kostenlosen Anwalt, der ihm im Falle eines Gerichtsprozesses einen Misserfolg prophezeite. Dennoch kam es zum Prozess und eben vor dem Tag der Anhörung erfuhr die Gruppe KALIBANI von der Situation ihres neuen Mitglieds. Ich erlebte, wie nicht nur alle Trost spendeten und gemeinsam nach Lösungen suchten, sondern auch wie der Regisseur sich bereit erklärte, den jungen Mann zu der Anhörung zu begleiten und, wenn möglich, für ihn zu sprechen. Nach einer Woche trafen sich erneut alle zur Probe und erfuhren, dass die Anhörung positiv verlaufen war und der junge Mann in seiner Wohnung bleiben konnte. Da nun auch die Finanzierung des Projektes erreicht war, war auch die Miete - nicht nur für diesen

einen Herrn - wieder gesichert.

Das ungewöhnlich soziale Verhalten und die gegenseitigen Hilfen wirkten sich wiederum auch positiv auf die gemeinsamen Proben aus: Mit jeder Woche, mit jedem Monat wuchs das Vertrauen der Teilnehmer\_Innen untereinander und der Umgang mit Spielpartner\_Innen und dem Text wurde sicherer und selbstverständlicher. In Zusammenarbeit mit der Kostüm- und Bühnenbildabteilung entstanden erste Entwürfe und Requisiten wurden in die Proben einbezogen. Zu meinen Aufgaben gehörte neben den Probennotaten nun auch die Vor- und Nachbereitung inklusive dem Aufbau bestimmter Szenenbilder mithilfe der Requisiten. Zahlreiche Male durfte ich auch den Text von Figuren einlesen, deren Akteur\_Innen nicht zur Probe erscheinen konnten. Dadurch und durch die Besprechungen mit der Dramaturgin lernte ich zusätzlich zu meinem theaterwissenschaftlichen Vorwissen viele neue Mittel der Textanalyse und -interpretation. Nach einigen Monaten hatte sich das Konzept für die Inszenierung in seinen Grundzügen herauskristallisiert und auch ein Ort für die Premiere war gefunden: Die Hutfabrik im Berliner Wedding. Die Monate vor der Premiere probte das Ensemble dort und für die Licht- und Tongestaltung wurden ausgebildete Techniker eingekauft, die schon früher für die Gruppe gearbeitet hatten. Das Konzept für Licht und Ton wurde mit der ganzen Gruppe während der Proben erarbeitet und exakt auf jede Szene abgestimmt. Meine Aufzeichnungen waren in der ganzen Zeit sehr hilfreich, da bis zum Tag der Premiere noch zahlreiche Kleinigkeiten und Szenen geändert wurden. Nach einem Lob für meine besondere dramaturgische Beobachtungsgabe festigte sich auch mein Entschluss, die Dramaturgie als mögliches Berufsfeld in meine Zukunftsplanung einzubeziehen.

In der Endprobenphase bekam ich die Aufgaben, die Eintrittskarten und den Besetzungszettel zu entwerfen und bei der Formulierung der Pressemitteilung mitzuhelfen. Am Tag der Premiere habe ich auch in der Kostüm- und Maskenbildabteilung geholfen, das heißt zum Beispiel beim An- und Umziehen der Akteur\_Innen und bei einfachen Schminkmasken. Nach den ersten Vorstellungen fiel die Souffleuse krankheitsbedingt aus und ich durfte insgesamt sechs Vorstellungen soufflieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auch gleichzeitig einen Unterschied zu anderen Theatergruppen bildet, ist die Tatsache, dass der Regisseur auch nach der Premiere persönlich jede Probe leitete und bei jeder Vorstellung anwesend war. Darüber hinaus wurden vor jeder weiteren Vorstellung noch zahlreiche Änderungen vorgenommen, so dass jede Aufführung nicht nur im herkömmlichen theaterwissenschaftlichen Sinne einzigartig war, sondern auch jedes Mal eine ganz neue Inszenierung entstand.

Abschließend möchte ich festhalten, dass ich sehr viele positive Einblicke in die professionelle Arbeit einer Theatergruppe bekommen und viele Seiten dieses besonderen Ensembles kennen gelernt habe. Die Erfahrungen haben mir praktische Anwendungsmöglichkeiten meines wissenschaftlichen Studiums gezeigt und mich darin bestärkt, die Felder Theaterpädagogik, Dramaturgie und Kultur- und Medienmanagement zum Beispiel mit einem Masterstudium als Berufsperspektiven zu verfolgen. Auch wenn es sich um eine sehr intensive Arbeit handelt, die viel Kraft und Einsatzbereitschaft erfordert, würde ich jedem kultur- oder theaterinteressierten Menschen ein Praktikum in der Gruppe KALIBANI empfehlen, da diese Erfahrungen wirklich einzigartig sind und auf jeden Fall viele neue Perspektiven des Denkens, Handelns und der Theaterpraxis eröffnen.